

# Theologische Überlegungen zum jüngsten NIPD-Papier der EKD

von Lena und Jonas Stark, Pfarrerehepaar in Lehre-Brunnsrode.

## Die Position der EKD

Der Duktus des EKD-Papiers zielt darauf ab, sowohl dem „Schutz der Schwangeren und ihrer physischen und psychischen Integrität, dem Lebensschutz des Ungeborenen und dem Gebot der Nichtdiskriminierung geborener Menschen mit Behinderungen“ zu entsprechen.

Es ist deutlich zu spüren, wie das Papier dabei vor allem die Entscheidungsfreiheit der Schwangeren zu betonen versucht: „Die Entscheidung für ein Kind, für die Pränataldiagnostik und auch für oder gegen einen Schwangerschaftsabbruch nach einem auffälligen pränataldiagnostischen Befund kann letztlich nur von den Betroffenen selbst, besonders von den betroffenen Frauen, gefällt werden“ (S. 35).

Positiv lässt sich hieraus der Anspruch ableiten, dass eine Entscheidung „pro Leben“ besonders dann sinnvoll & erfolgversprechend ist, wenn diese Entscheidung mit den betroffenen Frauen erfolgt – und nicht etwa gegen sie.

Darum legt das EKD-Papier so viel Wert auf eine Beratung, die nicht neutral sein soll, sondern sich als eine „auf den Schutz des Lebens abzielende Beratung“ (S.33) versteht.

Das Wunsch-Ziel der EKD-Schrift ist: Die urteilsfähige und freie Schwangere soll sich mithilfe der Beratung nach gründlichem Abwägen für das Leben aus freiem Willen aussprechen.

## Unsere Position

1. Das EKD-Papier betont sehr stark die Freiheit der Schwangeren.  
Wir selber trauen dieser Entscheidungsfreiheit nicht so viel zu wie die EKD-Granden. Wir halten sie im Gegenteil sogar für eine Überforderung.
2. Eine Geburt ist nach christlicher Auffassung in erster Linie keine Entscheidung, sondern ein Geschenk
3. Stark unterbelichtet erscheinen die Würde des Ungeborenen sowie die Würde von Menschen mit Behinderung – ganz egal, wie lange sie leben.
4. Das führt dazu, dass der Eindruck entsteht, dass hier wichtige Grundwerte der christlichen Glaubensüberzeugung aufgeweicht werden. Es ist bezeichnend, aus welchen Ecken Kritik am EKD-Papier kommt.
5. Anstatt die NIPD zu einer selbstverständlichen Kassenleistung werden zu lassen, sollte in unseren Augen das Geld darin investiert werden, Familien, in denen behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben, zu entlasten und zu unterstützen.

Zu 1:

Das EKD-Papier geht davon aus, dass eine schwangere Mutter nach einem Beratungsgespräch ein ethisches Urteil zu treffen imstande ist:

Schaffe ich es, ein behindertes Kind großzuziehen?

Verkrachte ich es, wenn mein Kind nach wenigen Tagen verstirbt?

Diesen Optimismus, solcherlei Dinge entscheiden zu können, teilen wir nicht. Viele Menschen haben keine Vorstellung davon, was es heißt, ein Kind mit Behinderung großzuziehen.

Darüber hinaus ist es nicht sachgemäß, diese Last der Entscheidung einem einzelnen Menschen zuzumuten. Das ist eine Überforderung: Ich muss meine eigene Belastungsgrenze antizipieren. Ich muss mich ethisch fragen, ab wann ein Leben lebenswert ist. Ich muss mich fragen, wie es mir geht, wenn ich mich gegen die Geburt entscheide. Ich muss mich positionieren gegenüber meinem sozialen Umfeld. Ich muss meine ökonomische Situation abwägen.

Machen wir uns überhaupt klar, was wir da verlangen?

Wir denken also: Das, was das EKD-Papier eine ethische Entscheidung nennt, ist im Grunde eine Überforderung. Wer leben darf und wer nicht – diese Frage ist nach biblischem Verständnis keine Frage für einen Menschen. Sondern Gott ist der Herr über Leben und Tod – niemand sonst! Die Sünde besteht darin, dass Menschen Gott spielen. Wir muten schwangeren Müttern zu, Gott zu spielen. Das verstößt gegen das 1. Gebot.

Zu 2:

Die starke Betonung der Entscheidungsfreiheit der schwangeren Frau lässt die christliche Gewissheit, dass Gott der Schöpfer ist, unterbelichtet erscheinen. Wir verdanken uns nicht selbst, sondern allein Gott. In der lutherischen Taufagende heißt es darum: „Liebe Eltern, euch ist euer Kind als Gabe Gottes anvertraut“. Eltern besitzen ihre Kinder nicht. Sie sind nicht ihr Eigentum. Sie haben sie nicht gekauft. Sie sind keine Sklaven. Darum dürfen Eltern Kinder auch nicht auswählen oder aussortieren. Denn *alle* Kinder sind eine Gabe Gottes.

Zu 3:

Das EKD-Papier betont sehr stark die Würde der Schwangeren. Eine ähnliche starke Ausführung im Hinblick auf das ungeborene Leben fehlt. Nach christlichem Verständnis hat uns Gott aber bereits „im Mutterleib gebildet“ (Ps 139,13), d.h. auch dem ungeborenen Leben wohnt eine unverlierbare Würde inne. Die Würde der schwangeren Mutter ist nicht größer, als die Würde des ungeborenen Lebens.

Zu 4:

Die EKD-Schrift möchte – das ist deutlich zu spüren – modern wirken und dem Zeitgeist entsprechen. Das geht aber nur insoweit, wie zentrale Glaubensüberzeugungen nicht über Bord geworfen werden. Dazu zählen:

- a. Allein Gott ist der Herr über Leben und Tod.

*„Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.“ (Römer 14, 7-9).*

- b. Der Mensch ist nicht Gott. Sünde besteht darin, dass der Mensch Schöpfer und Geschöpflichkeit vertauscht.

*„Gottes Zorn ist entfacht, weil die Menschen „die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes vertauscht haben mit einem Bild gleich dem eines vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Tiere“ (Römer 1,23).*

- c. Jeder Mensch hat eine unverlierbare Würde; auch das ungeborene Leben.

*„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde“ (Gen 1,27)*

*„Und Gott sah an, alles, was er gemacht hatte. Und siehe, es war sehr gut“ (Gen 1,31)*

*„Gott spricht: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“ (Jer 1,5)*

*„Denn du, Gott, hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleibe.“ (Ps 139,13)*

- d. Gott ist besonders den benachteiligten Menschen nahe (Menschen in Armut, Krankheit & Behinderung, Unterdrückung,...)

*„Gott spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (2Kor 12,9)*

*„Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten.“ (Lk 5,31)*

*„Selig sind, die in Armut leben“ (Mt 5,3)*

- e. Jesus geht entschieden gegen Diskriminierung und Schubladendenken vor. Er integriert aus der Gesellschaft ausgestoßene Menschen wieder in ihre Mitte (siehe Jesu Umgang mit Huren, Zöllnern, Aussätzigen etc.)

- f. Das Reich Gottes ist eine soziale Größe, wo die „Letzten die Ersten“ (Mk 10,31) sein werden und es keine Herren noch Sklaven mehr gibt (Gal 3,28)

Wenn nun Behindertenverbände aufgrund der EKD-Schrift „Alarm schlagen“ – dann kommt der Aufschrei eindeutig aus der falschen Ecke. Eine Kirche, die sich nicht mit behinderten Menschen solidarisiert – und zwar ohne Komma – ist nicht mehr die Kirche Jesu Christi.

Zu 5:

Weil Jesus entschieden gegen Diskriminierung eingetreten ist und das Reich Gottes eine Inklusionsgemeinschaft ist, muss die Kirche alles dafür tun, um Menschen dabei zu helfen, ein Kind mit Behinderung zu begleiten. Denn es ist eben gerade nicht nur die Mutter in der Verantwortung (aufgrund einer „Entscheidung“), als vielmehr der gesamte „Leib Christi“, die Gemeinschaft gefragt. Über die Gemeinschaft schreibt der Apostel Paulus in seinem 1. Brief an die Korinther im 12. Kapitel: *„Das Auge kann nicht sagen zu der Hand: Ich brauche dich nicht; oder auch das Haupt zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. 22 Vielmehr sind die Glieder des Leibes, die uns die schwächsten zu sein scheinen, die nötigsten; 23 und die uns am wenigsten ehrbar zu sein scheinen, die umkleiden wir mit besonderer Ehre; und bei den unanständigen achten wir besonders auf Anstand; 24 denn die anständigen brauchen's nicht. Aber Gott hat den Leib zusammengefügt und dem geringeren Glied höhere Ehre gegeben, 25 damit im Leib keine Spaltung sei, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander sorgen. 26 Und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit. 27 Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.“*